

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vier-spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditoren.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 3

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 22. Jänner 1916.

31. Jahrg.

Ämtliche Mitteilung

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a—83/26.

Kundmachung.

Um dem Uebelstande zu steuern, daß Personen, welche vom Standorte einer Mehlmehlschleifstelle sehr weit entfernt wohnen, trotz wiederholten Erscheinens in der Verschleißstelle kein Mehl erhalten können, wird angeordnet:

Personen, deren Wohnort von der nächsten Mehlmehlschleifstelle mehr als 3 Kilometer entfernt liegt, sind berechtigt, in irgend einer Mehlmehlschleifstelle gegen Deposition der Brotkarte den Bezug von 1/2 Kilogramm Mehl für eine Karte vormerken zu lassen.

Der betreffende Verschleißer hat die Vormerkung vorzunehmen und das vorgemerkte Mehlquantum für den Käufer zur Abholung bereit zu halten.

Ausschuß des Versorgungsbezirktes Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Jänner 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegelhofer m. p.

Kundmachung

betreffend

Militärtaxe — Meldung pro 1916.

Gemäß § 8 des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R.-G.-Bl. Nr. 30, haben alle Militärtaxpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtaxpflicht alljährlich im Monate Jänner sich bei jener Gemeinde, in welcher sie zu Beginn des betreffenden Taxpflichtjahres ihren ordentlichen Wohnsitz haben, zu melden.

Im Monate Jänner des Jahres 1916 haben sich somit alle Militärtaxpflichtigen, welche in den Jahren 1881 bis einschließlich 1892 (12 Jahre) geboren sind und zu Beginn des Jahres 1916 ihren ordentlichen Wohnsitz in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs haben, während der Amtsstunden (an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr vormittags) beim Stadtrate in Waidhofen a. d. Ybbs (städtisches

Rathaus, 1. Stock) unter Vorweisung ihrer Dokumente (Arbeitsbuch, Dienstbotenbuch, Geburtscheine usw.) zu melden.

Die Befreiung von der Taxpflicht infolge miflicher Erwerbs-, Familien- und Vermögensverhältnisse zieht die Befreiung von der Meldepflicht nicht nach sich, da die Meldepflicht ganz unabhängig ist von der Heranziehung zur Militärtaxleistung.

Die Unterlassung der Meldepflicht wird nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Jänner 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegelhofer m. p.

Verordnung

des Ministers des Innern vom 15. Jänner 1916, mit welcher die Bestimmungen über die Regelung des Verbrauches von Getreide und Mahlprodukten abgeändert werden.

Auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 21. Juni 1915, R.-G.-Bl. Nr. 167, wird bis auf weiteres verordnet wie folgt:

§ 1.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe können zu ihrer Ernährung und zur Ernährung der Angehörigen ihres Haushaltes (Wirtschaft) einschließlich jener Arbeiter und Angestellten, denen freie Kost oder Brotgetreide und Mahlprodukte als Lohn gebühren, ihre beschlagnahmten Getreide- und Mahlproduktvorräte in einer Menge verbrauchen, die für den Kopf 300 Gramm Getreide täglich oder die daraus hergestellte Mahlproduktmenge nicht übersteigt.

§ 2.

Für alle körperlich schwer arbeitenden Personen, auch wenn sie zu den in § 1 angeführten Personen gehören, wird die zulässige Verbrauchsmenge für den Kopf mit 300 Gramm Mahlprodukten oder 366 Gramm Getreide täglich bestimmt.

§ 3.

Wer sich in der Regel nicht in seinem eigenen oder einem fremden Haushalte, sondern in Betrieben ver-

köstigt, rücksichtlich welcher im Sinne des § 4, Absatz 3, der Ministerialverordnung vom 26. März 1915, R.-G.-Bl. Nr. 75, von der Behörde über den Bezug von Mahlprodukten oder Brot besondere Bestimmungen getroffen wurden (Gast- und Schankgewerbebetriebe, Volksküchen und dergleichen), und nicht zu den körperlich schwer arbeitenden Personen gehört, ist lediglich zum Bezuge von Brot berechtigt.

§ 4.

Ämtliche Ausweise über den Verbrauch von Brot und Mehl für die entgeltliche Abgabe von Brot und Mahlprodukten an Konsumenten sind derart einzurichten, daß sie zum Bezuge von Mahlprodukten nur in einer Menge berechtigen, die 1 kg für 14 Tage nicht übersteigt.

In Orten, in denen Ausweise über den Verbrauch von Brot und Mehl nicht eingeführt sind, ist durch entsprechende Maßnahmen auf die Einhaltung des gleichen Verhältnisses im Bezuge von Mahlprodukten und Brot hinzuwirken.

Ausnahmen kann die politische Landesbehörde insbesondere dort bewilligen, wo sie das Ausbacken des von Dritten bereiteten Brotteiges bei Bäckern gestattet hat.

§ 5.

Jedermann ist verpflichtet, auf Verlangen der Behörde alle zur Feststellung der zulässigen Verbrauchsmenge erforderlichen Auskünfte zu erteilen.

§ 6.

Wer eine von ihm geforderte Auskunft (§ 5) verweigert oder sie unrichtig erteilt oder den Bestimmungen dieser Verordnung in einer anderen Weise zuwiderhandelt, wird, sofern die Handlung nicht einer strengeren Strafe unterliegt, von der politischen Bezirksbehörde mit einer Geldstrafe bis zu zweitausend Kronen oder mit Arrest bis zu drei Monaten, bei erschwerenden Umständen aber mit einer Geldstrafe bis zu fünftausend Kronen oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

Mit diesem Tage tritt die Ministerialverordnung vom 28. Juni 1915, R.-G.-Bl. Nr. 182, außer Kraft.

Hohenlohe m. p.

Im Falkenwinkel.

Roman aus der Mark von Amy Wothe.

30. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Sie sind ja merkwürdig gut orientiert über ihn“, bemerkte Norddeck verstimmt.

„Nicht wahr? Ja, und denken Sie mal, Herr von Norddeck, so lange ich Sie kenne, habe ich gar keine Furcht mehr vor Barnhagen. Hätte er mich früher gefragt, ob ich seine Frau werden wolle, und mich dabei so seltsam angesehen, ich hätte nicht den Mut gehabt, „nein“ zu sagen, selbst wenn sich alles in mir dagegen empörte. Jetzt aber habe ich auch nicht eine Minute geschwankt, denn immer dachte ich dabei an Sie!“

Dunkle Glut stieg in Norddecks braunes Gesicht. „Hat er Sie denn gefragt?“ stieß er hervor. „Hat der Kerl wirklich noch die Frechheit gehabt?“

„Nur schriftlich“, lächelte Ghislaine. „Ma übernahm es, ihm meine Entscheidung zu vermitteln, ehe er sich heute, wie er mir schrieb, persönlich die Antwort holen konnte. Darum bin ich ja auch so froh, daß ich heute nicht zu Hause war.“

Norddecks Atem ging schwer.

„Ghislaine“, hat er bedrückt. „Sehen Sie mir einmal in die Augen und sagen Sie mir ehrlich, ob Sie nicht ebenso froh ausgereißten wären, wenn ich als Freierrmann käme, mir die Antwort zu holen.“

Ghislaine senkte verwirrt die Wimpern.

„Sie kommen ja aber nicht“, stammelte sie.

„Doch“, rief er feurig. „Ich möchte es ja so gern, aber ich wage es nicht, Ghislaine! Sie mit Ihrer ganzen sonnigen Jugend und ich mit meiner schweren, trüben Vergangenheit, die mir vor der Zeit allen Jugendmut aenommen. Wie ein Verbrechen kommt es mir vor, meine Augen zu Ihnen zu erheben. Wunderhold, eine allmächtige Zauberin, bist Du in mein Leben getreten.“

Allen Schmerz und alle Pein haßt Du mit Deinen goldumfäumten Nixenaugen gebannt.

Ghislaine, ich kann nicht anders, ich muß es Dir sagen: ich liebe Dich mit aller Kraft meiner Seele. Mir ist das Leben nichts mehr, wenn Du mich und mein Kind nicht an Dein warmes junges Herz nehmen kannst für immer und ewig.“

Und Ghislaine lächelte traumhaft zu ihm auf, und während seine Lippen die ihren suchten und fanden, flüsterte sie ihm selig zu:

„Nun bin ich bei Dir, Dietrich, froh und geborgen. Nun brauche ich auch nicht fort in die Residenz, was ich mir einst so heiß ersehnte — ich habe keinen anderen Wunsch, als immer nur bei Dir zu sein.“

Norddeck preßte sein blondes Glück heiß an sich, und dann lachte er selig:

„Meine Mittagsheze, mein Goldfuchlein, komm, jetzt wandern wir über die Stoppeln zur Mühle wie damals — weißt Du noch, als wir uns das erste Mal sahen? — durch das goldstrokende Weizenfeld.“

Und fest den Arm um Ghislaine schlingend, deutete er weithin über das Feld, hinüber nach Zichow:

„Deine Heimat, Ghislaine.“

Da lag das alte Schloß in der glutroten Herbstsonne, und von allen Türmen und Erkern grüßten Siegesfahnen die junge Braut.

Der Blick Ghislaines umflorte sich leicht, und fester ihren Arm in den Dietrichs schmiegend, antwortete sie leise:

„Während wir froh und glücklich sind, tranken vielleicht Tausende mit ihrem roten Herzblut die Erde. Vier Falken sind ausgeflogen. Wie viele oder wie wenige werden heimkehren ins alte Nest?“

Da schlich auch ein Schauer durch Dietrichs Seele. Und still, eng aneinanderschmiecht, schritten sie der Falkenmühle zu, den Seegen der Mutter zu erbitten, die in banger Sehnsucht ihres Kindes harnte.

Zur gleichen Zeit saß Mechthild auf der Terrasse des Falkenwinkels und spielte mit ihrem Kinde. Aus roten Weinblättern hatte sie einen Kranz gewunden und ihn dem Kinde auf den blonden Krauskopf gesetzt.

Wie ein kleiner Bacchus, von Gesundheit und Frohsinn strahlend, tummelte sich das Bübchen mit seinen dicken Beinchen, energisch von einem Ende der Veranda zum anderen krabbelnd und glücklich krähennd, wenn Mechthild es zu haßchen versuchte.

Fern über dem Müggelsee ging die Sonne scheiden. Ein herblich kühler Hauch blies vom Walde herüber, und Mechthild fröstelte plötzlich. Sie rief Wölchens Wärterin herbei, damit sie das Kind ins Haus nehme. Mechthild aber stand noch in tiefem Sinnen und blickte mit trostlosen, leeren Augen in die Ferne.

Wieder ein Tag dahin. Ein Tag voll festlicher Erhebung, der noch nach Jahrhunderten in der Geschichte verzeichnet sein würde, ein Tag, an dem Tausende und Abertausende von Herzen in jubelndem Dankgefühl klopfen, für sie doch ein Tag trostloser Dede. Wieder keine Nachricht von Albrecht. Wieder ging sie, wo alle Depeschen vom Vater und den Brüdern hatten, leer aus.

Ein unbeschreibliches Gefühl qualvoller Verlassenheit bedrückte Mechthild. Nur nicht denken müssen. Nicht an ihre Ehe, nicht an die Vergangenheit! Sie schämte sich so, wenn ihr alles lebendig wurde. Wie feige war sie doch immer gewesen. Wie hatte sie gewagt, Albrecht ihr Herz zu zeigen. Immer wieder hatte sie vor ihm geknagt, immer gemeint, er müsse ihr die Schuld von der Seele lesen, daß sie ihm ihre Liebe zu Barnhagen verheimlicht, der sie nicht loslassen wollte.

Wie oft hatte sie versuchen wollen, Albrecht ihr Herz auszuschnitten, aber immer wieder hatte sein rauhes Wesen sie eingeschüchtert, bis sie schließlich aus Furcht und Scham ganz verstummte.

Und nun war er von ihr gegangen im Groll, vielleicht für immer. Sie würde ihn vielleicht nie wiedersehen,

Verordnung

des Ministeriums für Landesverteidigung im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien und im Einverständnis mit dem Kriegsministerium vom 29. Dezember 1915

betreffend die Ablieferung von Metallgeräten.

Wegen Ablieferung der in der Ministerialverordnung vom 23. September 1915, R. G. Bl. Nr. 283, angeführten Metallgeräte wird bis auf weiteres angeordnet:

§ 1.

Die Erzeuger und Händler haben von ihren Lagerbeständen einstweilen ein Drittel der im § 1 der Ministerialverordnung vom 23. September 1915, R. G. Bl. Nr. 283, angeführten Gegenstände abzuliefern.

§ 2.

Die Inhaber von Gast- und Schankgewerben, Bäckereien und Zuckerbäckereien, ferner die Vereine, die Speisen oder Getränke verabfolgen — ausgenommen solche mit ausgesprochenem Charakters — haben einstweilen die Hälfte folgender in ihrem Besitze befindlicher Gegenstände abzuliefern:

1. Kochgeschirre (Koch-, Einfiende-, Gefroreneskeffel, Töpfe, Kasserollen, Pfannen, Kannen, Badformen und dergleichen) und einfaches Tafelgerät (Kühler, Schüsseln, Tassen, Schalen, Leuchter u. dgl.) aus Kupfer (auch verzinkt oder mit anderen Metallen überzogen);
2. die unter 1. angeführten Geschirre und Geräte (mit Ausnahme von „Gürtelwaren“ wie Suppentöpfen, Kannen, Sieben, Saucechalen, Gemüseschüsseln u. dgl.) aus Reinnickel;

3. Rühengeräte (wie Mörser, Mörserstößel, Schneefessel, einfache Leuchter — mit Ausnahme von Blechleuchtern — Bügeleisen, Tassen u. dgl.) aus Messing;
4. Obsteiniedefessel aus Kupfer oder Messing;

5. einfache Blut- oder Feuerbecken und einfache Ofenvorlagen aus Kupfer, Messing, Bronze, Tombak;

6. Messinggewichte im Einzelgewicht von 1/2 Kilogramm und darüber.

Mit Kupfer, Messing, Bronze, Tombak oder Nickel lediglich überzogene oder plattierte Gegenstände aus anderem Material sind nicht abzuliefern.

§ 3.

Die Berechnung des Drittels oder der Hälfte erfolgt nach dem Gewichte der einzelnen vorhandenen Metallsorten; innerhalb dieser Grenzen steht dem Besitzer die Auswahl der abzuliefernden Gegenstände frei.

Diesem Gewichte sind jene Gewichtsmengen zuzurechnen, bezüglich deren der Besitzer sich über die unentgeltliche Ueberlassung an die „Patriotische Kriegsmetallsammlung“ oder über die freihändige Veräußerung an die Metallzentrale-M. G. oder deren zum Ankaufe besonders bevollmächtigte Einkaufsstellen ausweist.

Von der derart ermittelten Summe ist das Drittel, beziehungsweise die Hälfte zu nehmen und es sind hievon zur Feststellung der abzuliefernden Menge die vorerwähnten Gewichtsmengen in Abzug zu bringen.

§ 4.

Zeitpunkt und Ort der Ablieferung werden von der politischen Bezirksbehörde öffentlich bekannt gemacht.

und er würde kein gutes Wort mehr für sie haben. Und ihr Kind, das würde ohne Vater sein.

Mechthild zog fröhlich ihren Schal über die Schultern.

Im Begriff, in den großen Saal zu treten, der sich an die Veranda schloß, kam ihr der Diener entgegen.

„Herr v. Varnhagen wünscht seine Aufwartung zu machen.“

Leo folgte dem meldenden Diener auf dem Fuße.

In der Hauptmannsuniform, den linken Arm in einer schwarzen Binde, neigte er sich vor Mechthild, ehe sie ihn abweisen lassen konnte.

„Sie müssen mir schon ein Wort gönnen, gnädigste Frau“, bat er, als Mechthild keine Miene machte, ihm einen Sessel anzubieten.

„Ich bin erstaunt, Herr v. Varnhagen, Sie hier zu sehen. Ich meine, ich hätte Ihnen deutlich genug zu verstehen gegeben, daß ich Ihre Besuche nicht wünsche.“

„Ja, meine anädigste Frau, die Verhältnisse ändern sich aber. Ich bin ja todunglücklich, mir Ihre Anagnade zuwezoogen zu haben, aber dennoch bin ich gekommen, Ihnen die Hand zur Veröhnung zu bieten, weil es mir wiederstrebt, da in Feindschaft zu leben, wo ich einst liebte.“

Mechthild war ganz blaß geworden.

„Es ist für mich völlig belanglos, Herr v. Varnhagen, welche Beweggründe Sie herführten. Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß ich den Verkehr mit Ihnen nicht wünsche und Sie darum bitte, mein und meines Vaters Haus nicht mehr zu betreten.“

Varnhagen zuckte bedauernd die Achseln. Ein höhnisches Lächeln spielte um seinen Mund. Nervös fuhr die schlanke, gesunde Rechte durch den blonden Bart, und in den hellbraunen Augen zuckte es schadenfroh. „So gern ich auch allen Ihren Wünschen gerecht werde, teuerste Frau, dieses Mal kann ich Ihnen wirklich nicht willfahren, denn ich habe die Abicht, noch heute, ehe ich zu meinem Regiment auf den Kriegsschauplatz zu-

§ 5.

Alle Besitzer der nach § 1 der Ministerialverordnung vom 23. September 1915, R. G. Bl. Nr. 283, in Anspruch genommenen Gegenstände können sie bis zu dem, dem Tage der Ablieferung vorhergehenden Tage auch über die im § 1 der Ministerialverordnung vom 30. November 1915, R. G. Bl. Nr. 354, festgesetzte Frist hinaus an die Metallzentrale-M. G. in Wien oder an deren zum Ankaufe besonders bevollmächtigte Einkaufsstellen freihändig veräußern.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

Georgi m. p.

Die alles beherrschende nationale Idee.

1.

Der in der Ueberschrift dieser Ausführungen ausgedrückte Gedanke ist in diesen Tagen von einem christlichsozialen Führer in einem christlichsozialen Blatte, in der Wiener „Reichspost“, ausgesprochen worden. Dieser christlichsoziale Führer ist Prinz Alois Liechtenstein. Er hat schon vor einigen Monaten bekannt, er und seine Partei hätten die Bedeutung und die Macht des nationalen Gedankens unterschätzt. Wir freuen uns solcher Bekenntnisse, die wir nicht abzulegen haben, wir verzeichnen sie, aber wir überschätzen sie nicht, eingedenk der Erfahrungen, die wir leider früher mit schönen Worten gemacht haben. Wir Deutschen ständen heute anders da, wenn den Worten immer die Taten gefolgt wären, wenn die entscheidende Bedeutung des nationalen Gedankens rechtzeitig den Interessen nationsoberer oder internationaler Gebilde entgegengekehrt worden wäre.

Die alles beherrschende Macht der nationalen Idee wirkt während des Krieges in allen internationalen Organisationen. Sie sondert diese völkisch zerprengt oder zerlegt sie, läßt den so lange von der Volkbürgerei zurückgedrängten Begriff der Nation wieder klar in den Vordergrund treten. In diesen Tagen hat der Krieg ein Ereignis gebracht, das uns die nationale Idee als den Ueberwinder des sozialdemokratischen Klassenkampfgedankens erscheinen läßt. Dieses Ereignis ist der Beschluß der Leitung der polnischen Sozialdemokratie, es seien die Reichsratsabgeordneten dieser Partei aufzufordern, dem Polenklub des Abgeordnetenhauses beizutreten. Führer der polnischen Sozialdemokraten ist der Abgeordnete Ignaz Daszynski. Dieser Name ruft die Erinnerung wach an die leidenschaftlichsten Angriffe, die von polnischer Seite gegen den Polenklub gerichtet wurden, an Angriffe, die infolge der hervorragenden rednerischen Begabung und der Wohlvertrautheit des Redners mit den dunkelsten Geheimnissen der galizischen Politik des Polenklubs an Wirkung gewannen. Wenn es im Abgeordnetenhaus hieß: „Abg. Daszynski hat das Wort!“ da wurde der Polenklub „nervös“. Der Mann, der das zuwege brachte, und die von ihm geführten polnischen sozialdemokratischen Abgeordneten, diese erbittertesten Feinde der

rückkehrte, um die Hand Ihrer Schwester Freda zu werben.

„Ich hoffe, Sie legen mir keine Hindernisse in den Weg, denn sonst —“ seine Augen wurden unheimlich drohend, so daß Mechthild schon wieder das Zittern fühlte, das sie ihm gegenüber immer mehrlos machte —, werde ich keinerlei Rücksicht mehr gegen Sie üben.“

Nur einen Augenblick hatte Mechthilds Schwäche gewährt. Stolz richtete sie ihre schlanke Gestalt auf. Ein leises Spottlächeln irte um ihren blassen Mund, als sie dem Regierungsbaumeister erwiderte:

„Es ist Ihnen unbenommen, Ihre Werbung bei Freda oder meinem Großvater anzubringen. Die Antwort kann ich Ihnen aber im Voraus künden. Ganz abgesehen davon, daß Freda gar nicht an Sie denkt, würde ich verhindern, daß meine Schwester einem Manne die Hand reicht, den ich verachte.“

Mit zornblitzenden Augen trat Varnhagen auf Mechthild zu. Er sah aus, als wollte er sie zu Boden schlagen. Aber er bezwang sich. Soeben hatte er sich in der Mühle einen Korb geholt. Und er brauchte Geld. Nur die schleunige Verlobung mit einer reichen Erbin konnte ihn noch über Wasser halten. Und darum mußte er dieses Gänschen, das ja immer unter seiner Gewalt gestanden, so einschüchtern, daß sie stillblieb und froh war, wenn er nichts verriet.

„Sie scheinen meine Rücksicht, gnädigste Frau, völlig falsch aufzufassen“, bemerkte er eindringlich. „Aus Schonung für Sie kam ich zuerst zu Ihnen. Aber ich werde Sie natürlich nicht weiter aufhalten. Sollten Sie etwas gegen meine Werbung unternehmen, so werde ich der Wahrheit die Ehre geben: daß Sie selber mich geliebt haben, mich lieben und selber mich begehren.“

„Schurke!“ drängt es sich über Mechthilds Lippen, aber sie sprach das Wort nicht aus. Stumm wies sie zur Tür.

In demselben Augenblick rief Fredas Stimme aus dem Garten herauf:

den Polenklub beherrschenden „Schlachzigen“ und „Podolier“, werden dem Polenklub beitreten. Es handelt sich hier nicht um ein Ereignis parteipolitischer, sondern um eines hochpolitischer Natur, dessen Bedeutung sich aus dem Betrachten des Einflusses ergibt, den der Polenklub schon bisher auf die Gestaltung der inneren Politik Oesterreichs, aber auch auf die Führung der österreichisch-ungarischen Außenpolitik auszuüben vermochte. Das Ereignis gewinnt noch durch den Umstand an Bedeutung, daß die polnischen Sozialdemokraten trotz ihrer Zugehörigkeit zur Internationale auch bisher nicht international oder gar antinational, sondern national gesinnt waren. Der Krieg und die durch ihn aufgerollte Frage der Zukunft Polens haben die Abneigung der Sozialdemokraten gegen den Anschluß an den Polenklub überwunden. Sie handeln nun aus Gründen der gesamt-polnischen Politik.

2.

Es ist sehr lehrreich, wie die christlichsoziale „Reichspost“, die doch auch die Interessen einer religiösen internationalen Organisation vertritt, über den Beschluß der polnischen Sozialdemokraten sich äußerte. Sie bezeichnete deren Eintritt in den Polenklub als einen Schritt, „der die ganze bisherige Klassenkampfgruppierung über den Haufen wirft und die Nation über die Klasse, das Nationsinteresse über das Klasseninteresse stellt, also in der Klasse einen Bestandteil der Nation und nicht mehr eine alle nationalen Grenzen auflösende internationale Gemeinschaft erkennt.“

Das ist an sich ganz richtig. Die polnischen Sozialdemokraten selbst ließen durch ihr Hauptblatt erklären, ihr Beschluß, der in ganz Polen einen tiefen Eindruck gemacht habe, werde zur tieferen Betrachtung der nationalen Lebensbedingungen zwingen, die eine Vereinigung der Gegenätze zur Notwendigkeit machen. Gemeint sind hier die Gegenätze zu den Abgeordneten der polnischen besitzenden Klassen, also die Klassengegenätze, die nach den theoretischen Anschauungen der Sozialdemokratie unüberbrückbar und erst mit dem Siege der Sozialdemokratie zu beseitigen seien. Wer einer Vereinigung jener Gegenätze für im Rahmen der gegenwärtig herrschenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung möglich und durch nationale Lebensbedingungen geboten erachtet, der verneint tatsächlich die Klassenkampflehre der Sozialdemokratie. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die weiteren Ausführungen der „Reichspost“ zutreffend:

Da — ganz abgesehen von den russischen, französischen, belgischen, britischen und italienisch-mussolinischen Sozialdemokraten — nun auch im Inlande die nichtdeutschen Sozialdemokraten sich gruppenweise von der „Internationalen“ trennen und sich ihren Nationen anschließen, entsteht die Frage, mit wem denn eigentlich die Wiener Zentrale das „internationale“ Klassenkampfspiel noch fortsetzen will. Die polnischen Sozialdemokraten sind Klubgenossen der polnischen Ubeligen, Hoffmann, Bürger und Bauern geworden, die tschechischen Sozialdemokraten haben sich gemeinsam mit den übrigen tschechischen Parteien einen „politischen Faktor“ der tschechischen Nation geschaffen, die jüdischen Sozialdemokraten Galiziens haben sich mit den jüdischen Abgeordneten der bürgerlichen Parteien Galiziens zu einer gemeinsamen Kundgebung für ihre Nation zusammengetan, der Führer

„Wo ist denn Großpapa, Mechthild? Denke mal, vorhin bei flatternden Fahnen und der „Wacht am Rhein“ haben Götz und ich uns verlobt. Und nun wollen wir uns Großpapas Segen holen. Aber wer ist denn da bei Dir? Ach, Herr v. Varnhagen — na, da können Sie ja die Neuigkeit gleich unserem alten Baurat mitteilen, der sich gewiß mit uns freut.“

Sie nickte dem Regierungsbaumeister gönnerhaft zu, schob ihren Arm in den ihres Verlobten, der flüchtig den Hut küßte, und dann war nichts mehr von dem Paar zu sehen.

Varnhagen starrte dem blonden Mädchen mit zusammengebeißenen Zähnen nach.

„Das ist eine Infamie“, zückte er Mechthild zu. „Ihre Schwester machte mir ebenso weitgehende Anagnzen, wie Sie einst. Ich habe ein Recht an Freda.“

Mechthild hatte ihre Sicherheit vollständig wiedergefunden. Sie drückte energisch auf den Knopf der elektrischen Klingel.

„Johann“, sagte sie zu dem Diener, „lassen Sie den Herrn Regierungsbaumeister sofort zur Station fahren. Mein Großpapa ist für ihn nicht mehr zu sprechen.“

Der Diener riß die Flügeltüren auf, und ohne Gruß, wutbebend, schritt Varnhagen hinaus. Ohne den Wagen anzunehmen, stürmte er davon in den Wald — ziellos! Nun war seine letzte Hoffnung zertümmert.

Er mußte noch Gott danken, wenn eine feindliche Kugel ihn erreichte. Er war fertig mit sich, mit seinem Leben.

Und während er, den noch heftig schmerzenden Arm in der Binde, durch den Wald irrte, da zuckte es plötzlich in seiner Brust auf, daß Mechthild, die sonst so sanfte Mechthild, die ihm heute so deutlich gezeigt hatte, daß sie ihn verachtete, die einzige Frau war, die seinem Herzen teuer gewesen.

Er hatte verpielt.

Nun kam ein anderes Bild.

(Fortsetzung folgt.)

der welschtiroler Sozialdemokraten Dr. Battisti hat noch folgenreicher Schritte in der Richtung zum Chauvinismus getan — und so fort. Was bleibt also vom ganzen „internationalen“ Betrieb noch übrig? Die in der Wiener Zentrale organisierten deutsch-österreichischen Sozialdemokraten. Wie lange werden sie noch an der Fiktion einer „Internationalen“ festhalten, sie alle in, nachdem alle nichtdeutschen Gruppen bereits den Anschluß an ihre Nation gefunden und vollzogen haben? Oder wollen die deutschen Sozialdemokraten wirklich die einzigen sein, die auch jetzt noch, auch noch nach den Erfahrungen des Weltkrieges, die Fahne einer Utopie hochhalten, vor der alle ihre bisherigen Kampfgenossen nichtdeutscher Junge Reiffhaus nehmen? Dieses Festhalten an einer Fiktion müßte die deutsch-österreichischen Sozialdemokraten über kurz oder lang in eine wenig befriedigende Lage bringen. In einer Zeit, in der alle Völker sich anschießen, ihren nationalen Aufmarsch in geschlossener Phalanx zu vollziehen, bliebe dies nur den Deutschen Oesterreichs verjagt durch Schuld eines „separatistischen“ Verhaltens der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie. Es bleibe dahingestellt, ob ein solcher Separatismus auf die Dauer aufrechtzuerhalten wäre und dem elementaren Drange zur Vergatterung der Nation erfolgreichen Widerstand zu leisten vermöchte. Falls aber auch die deutsch-österreichischen Sozialdemokraten, wie die nichtdeutschen Gruppen, einmal den Anschluß an ihre Nation suchen werden, dann wird die Wiener Zentrale freilich vor eine harte Wahl gestellt sein; denn wie die bisherige Internationale in nationale Richtungen auseinandergeht, werden auch in der Wiener Filiale viele den gleichen Weg gehen, den die Abgeordneten Dr. Diamand und Dr. Liebermann bereits gegangen sind. Wie könnten diese in einem anderen nationalen Lager stehen, als etwa Dr. Adler, Dr. Danneberg, Dr. Ellenbogen?

Wir verzeichnen diese Ausführungen des christlich-sozialen Blattes mit umso größerer Genugtuung, als wir uns an die noch nicht allzuweit zurückliegenden Bemühungen der christlich-sozialen Führer um das Zustandekommen eines klerikalen Zentrums im Abgeordnetenhaus erinnern, das ebenfalls einen „internationalen Betrieb“ darstellen sollte mit der Aufgabe, gemeinsam, wenn auch auf anderer politischer Grundlage, mit dem internationalen Betriebe der Sozialdemokraten, die völkische Sonderung in Parlamente und den völkischen Zusammenschluß zu verhindern. Für den Gedanken dieses internationalen klerikalen Zentrums war noch Dr. Lueger tätig. Hoffentlich sind nun diese Hoffnungen endgültig aufgegeben?

Allerdings wird diese Hoffnung durch die neuesten Handlungen der christlich-sozialen Führer einigermaßen beeinträchtigt. Dr. Gekmann hat wieder an Einfluß gewonnen. Er war mittätig bei den Verhandlungen über ein Programm für das Zusammengehen des Deutschen Nationalverbandes mit der christlich-sozialen Partei. Und unter dem Einflusse der christlich-sozialen Führer wurde dieses Programm nach dem Urteile des Blattes einer Partei, die selbst dem Deutschen Nationalverbande angehört, in wichtigen Punkten „verwässert“. Aus der Forderung nach Festlegung der deutschen Sprache als Staatssprache wurde die Forderung nach der deutschen „Verkehrssprache“, was nicht dasselbe ist, sondern weniger — weniger, als auch im wohlverstandenen Staatsinteresse gefordert werden müßte nach den für jeden vernünftigen denkenden Politiker ersichtlichen Erfahrungen, die während des Krieges gemacht werden mußten. Auch die Forderung in Bezug auf Gestaltung des wirtschafts- und handelspolitischen Verhältnisses Oesterreich-Ungarns zum Deutschen Reiche wurde unter dem Drucke der christlich-sozialen Führer „verwässert“. Wir finden in dieser Haltung einen inneren Widerspruch zu dem Worte des Prinzen Liechtenstein von der alles beherrschenden nationalen Idee und zu der Freude der Christlich-Sozialen über den Zusammenbruch der Internationalen, deren Politik in Oesterreich mehr von der Rücksicht auf die Erhaltung der Internationalen und gar nicht vom nationalen Interesse bestimmt wurde. Soll für uns der von der „Reichspost“ festgestellte nationale Aufmarsch der Völker mit einem Zurückweichen sogar hinter die von dem alten „Einzer Programm“ gezogenen Grenzen der nationalen Politik beginnen? Das bedenke, wer erkennt, daß die nationale Idee die herrschende ist und daß ein Zurückweichen im Augenblicke einer, längerer Dauer herrschenden politischen Neuorganisation Mitteleuropas einen Verzicht auf Möglichkeiten bedeuten würde, die uns lange nicht mehr geboten werden könnten.

100 Jahre Tiroler Kaiserjäger.

Letzten Sonntag war ein Jahrhundert vergangen, seitdem Kaiser Franz kurze Zeit nach der Wiedervereinigung Tirols mit Oesterreich das erste Tiroler Kaiserjäger-Regiment ins Leben rief, das sich im wesentlichen aus dem früheren Fennerschen Jäger-Korps ergänzte. Das Regiment bestand, ehe es im Jahre 1895 zu vier Regimentern

von je vier Bataillonen ausgebildet wurde, aus 16 Bataillonen. Der Chef dieses starken Regiments war seit 1848 Kaiser Franz Josef, der auch nach der Einteilung der Truppe in vier Regimente Chef aller Regimente blieb. Bessere Verteidiger konnten die Berge Tirols nicht finden als in den Nachkommen der tapferen Tiroler aus den glorreichen Kämpfen des Jahres 1809. Immer und überall waren die Kaiserjäger an erster Stelle, und oft wurden sie in den amtlichen Heeresberichten rühmend hervorgehoben. Seit vielen Jahren waren große Vorbereitungen getroffen worden, um das 100jährige Jubelfest der Tiroler Kaiserjäger würdig zu begehen. Es war bestimmt gewesen, daß der Kaiser an diesem Tag selbst nach Innsbruck kommen sollte, um an der Feier seines Regiments teilzunehmen, die gleichzeitig als Hundertjahrfeier der Wiedervereinigung Tirols mit Oesterreich gedacht sein sollte. Der Weltkrieg hat alle Vorbereitungen zunichte gemacht. Die eigentliche Jubelfeier soll erst nach dem Kriege stattfinden. Sie wird dann ein Nationalfest für ganz Tirol werden, dessen Geschichte mit jener der Kaiserjäger-Regimenter untrennbar verbunden ist.

Die Feier vor dem Feinde.

Major Tanner meldet aus dem österreichischen Kriegspresquartier (Tirol) vom 16. Jänner:

An der ganzen Südwestfront und im Hinterlande, wo aktive und inaktive Kaiserjäger stehen, wurde heute die Jahrhundertfeier der Tiroler Kaiserjäger gefeiert. An der Front wurde die Feier mit scharfen Salven, im Hinterlande mit Gottesdienst, Ehrenbezeugungen und Vorbereitungen begangen. Am Standort des Landesverteidigungskommandos Tirol war bei schönstem Wetter ein Bataillon in Kriegsstärke angetreten. Nach verangegangener Parade folgten feurige Ansprachen des Landesverteidigungskommandanten, Generals der Kavallerie Viktor Dankl und des Bataillonskommandanten Major Pereira. Es waren Glückwunschtelegramme des Kaisers, des Kommandanten der Südwestfront, Generalobersten Erzherzog Eugen und des Chefs des Generalstabes der gesamten bewaffneten Macht, des Generalobersten Conrad von Hötzendorf und vieler anderer Persönlichkeiten eingetroffen. Während dieser Feier kam über die Berge lebhafter Kanonendonner.

Ein Armeebefehl Dankts: Bald wird die große Stunde schlagen.

Innsbruck, 17. Jänner. Aus Anlaß des hundertsten Jahrestages der Gründung der Tiroler Kaiserjäger bringt die „Tiroler Soldatenzeitung“ im amtlichen Teile nachstehenden Armeebefehl des Landesverteidigungskommandanten von Tirol, G. d. R. v. Dankl:

„Der 16. Jänner 1916 ist ein stolzer Gedenktag für ganz Tirol und Voralberg. Hundert Jahre sind es heute, daß die heldenmütigen Tiroler Kaiserjäger durch die Gnade Kaiser Franz I. ihren ruhmvollen Namen führen. Wo immer in dieser langen Zeit es galt, einzutreten für Kaiser und Reich, waren die Kaiserjäger stets in den vordersten Reihe. Die Kriegsgeschichte und das Heiligum am Berge Isel geben Zeugnis von den heroischen Kämpfen und Siegen. Da kam der jegliche größte und schwerste aller Kriege, die Oesterreich je geführt. Was unser Heer fürs Vaterland erstritten und erkämpft, da haben die Kaiserjäger ihren redlichen Anteil daran. Wie sie mitgefochten haben, in Nord und Süd, in Ost und West, haben die Feinde zu ihrem Schrecken erfahren. Glänzende Taten leuchten den Nachfahren als unvergängliches Vorbild entgegen. Ströme Tiroler Blutes sind geflossen und in Treue und Ehrfurcht vereinen wir uns im Andenken vor diesen Helden. Aber die kostbaren Opfer sind nicht umsonst gebracht, denn wohin wir ausblicken, flattern unsere Fahnen im Glanze des Sieges, und am Jahrestage stehen die Kaiserjäger als treue Wächter auf den Bergen ihrer geliebten Heimat, unerschütterlich und treu bis in den Tod, wie ihre Ahnen.“

Bald, Kaiserjäger, wird die große Stunde schlagen, in der wir den heimtückischen Feind niederzwingen werden für immer, zum Heile des Vaterlandes, zum Ruhme unseres erhabenen Kaisers und Königs, unseres allerhöchsten Inhabers Franz Josef I.

Dankl, G. d. R.

Die Kaiserjäger auf dem Kriegsschauplatz.

Die „Tiroler Soldatenzeitung“ berichtet anläßlich der Jahrhundertfeier der Tiroler Kaiserjäger an der Hand einer aus amtlichen Quellen geschöpften Statistik, daß den Kaiserjägern an den Tiroler Grenzen bis Ende des Jahres 1915 7 Goldene, 105 große Silberne, 371 kleine Silberne und 410 Bronzene Tapferkeitsmedaillen, also fast tausend Auszeichnungen für tapferes Verhalten vor dem Feinde in wenigen Monaten verliehen wurden.

Der europäische Krieg.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben um einen Feind weniger; als erster jener Staaten, die England zu dem stählernen Bande zusammenschweißte, das die Mittelmächte erdrosseln sollte, hat Montenegro um die Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. Die Tatsache an sich ist in diesem gewaltigen Ringen von untergeordneter Bedeutung; es könnte, wenn die Staa-

ten der Entente absolut einig wären, an dem Fortgange des Krieges nichts ändern, wenn der kleine Staat, der kaum eine halbe Million Einwohner zählt, aus der Phalanx unserer Feinde scheidet. Aber daran, an der Einigkeit unserer Feinde, mangelte es schon lange, und seit dem Falle des Loncen ist das leise Murren und Räsonnieren, das bisher nur selten gedämpft an unser Ohr drang, zum lauten Gezänke geworden. Engländer, Franzosen und Russen begreifen es nicht, wie Italien Montenegro im Stiche lassen konnte, und nun kommt man plötzlich darauf, daß auch die Italiener und Engländer es nicht begreifen, wie die Russen Serbien im Stiche lassen konnten und daß es den Russen und Italienern unverständlich ist, wie die Engländer und Franzosen Belgien untergehen lassen konnten.

An der nordöstlichen Front nahmen die Russen nach einer dreitägigen Pause die Angriffe wieder auf, die sie in den Besitz von Czernowitz bringen sollten. Alle ihre Angriffe scheiterten unter großen Verlusten. Gegen eine Million Soldaten hatten die Russen zu diesen Angriffen verwendet, bei denen sie 70.000 Mann Tote und Verwundete und 6000 Mann Gefangene einbüßten. Daß die Ursachen der früheren russischen Niederlagen keineswegs der Mangel an Munition war, zeigt die Tatsache, daß sie ihre Angriffe durch heftiges Artilleriefeuer gründlich vorbereiten. So wurde gestern nicht nur die Einbruchsstelle zwischen Toporouk und Bojan, sondern auch die ganze übrige Front der Armeespanzerungsüber heftig beschossen. Munition und Soldaten haben sie also genug, Verstärkungen erhalten sie fortwährend und, daß ihre Angriffe bisher mißlungen sind, können wir dem Heldennut unserer Truppen und der rastlosen Arbeit der Führer danken, die hier in monatelanger, zäher Arbeit solche Stellungsaufbauten ließen gegen die alle Durchbruchversuche nutzlos sind.

An der Südfront erlitten am 15. d. M. die Italiener am Monzo eine schwere Schlappe. Es griffen die Oesterreicher die starke Stellung des Feindes auf dem vielumtrittenen Kirchhügel von Oslavija bei Görz an und eroberten sie. 933 Gefangene, darunter 31 Offiziere, brachte dieser Tag. Am folgenden Tage räumten unsere Truppen die gewonnene Stellung, weil die Italiener ihr Artilleriefeuer dorthin vereinigten. Sonst fanden wieder die üblichen Geschützfeuer von Seite des Feindes statt, die besonders Malborghet und Raibl kaulten. Auch die Flieger waren wiederholt in Tätigkeit, italienische erschienen über Triest, Laibach usw., ohne Schaden anzurichten. Unsere Flieger erschienen über italienischen Lagern im Görzischen und warfen Bomben ab. Am 11. d. M. nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen in Rimini die Munitions- und die Schwefelabrik, Bahnhof und Abwehrbatterie mit verheerendem Erfolge mit Bomben belegt. Trotz des heftigen Feuers mehrerer Abwehrgeschütze sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt. Am 17. nachmittags vollführte ein Geschwader von Seeflugzeugen einen starken Angriff gegen Ancona, wo Bahnhof, Elektrizitätswerk und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesteckt wurden. Das sehr heftige Feuer von vier Abwehrgeschützen war ganz ohne Wirkung, alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingetroffen.

Von der Westfront werden Ereignisse von Bedeutung nicht gemeldet. Ein schweres Unglück hat die von den Deutschen besetzte Stadt Lille betroffen. Am 11. d. M. ging ein in einem Festungsbau untergebrachtes Munitionslager in die Luft, wodurch der angrenzende Stadtteil und dessen Bevölkerung schwer mitgenommen wurde. Es gab viele Tote und noch mehr Schwerverletzte. Die Bewohner von Lille glauben an einen englischen Anschlag, was natürlich ihre Sympathien für die Bundesgenossen nicht erhöhen wird.

Von Griechenland ist zu melden, daß sich die Engländer und Franzosen immer mehr als die Herren des Landes aufspielen. Die anfangs dieser Woche gemeldete Besetzung Athens hat sich zwar nicht bestätigt, oder wenigstens wurde Athen und der Kriegshafen Phaleron nicht dauernd besetzt, aber die Entente verlangt nun die Abriistung der Griechen, damit Griechenland ganz in der Willkür des Viererverbandes sei. Konstantin bleibt fest und will sein Land neutral erhalten und will das kopflose Abenteuer, das die Engländer und Franzosen durch die Besetzung von Saloniki begannen, nicht mitmachen; er kennt die Kraft Deutschlands und Oesterreichs zu gut, um sein Land den Ententeleuten anzuvertrauen.

Am Suezkanal scheinen die Kämpfe schon zu beinhalten, denn aus Kairo kommt die Meldung von einem Kampfe zwischen kleineren türkischen Abteilungen und englischen Truppen am Suezkanal, bei denen die Engländer 62 tote und verwundete Offiziere einbüßten. Auch in Mesopotamien machen die Türken Fortschritte in der Verdrängung der Engländer.

Kaiser Wilhelm in Nisch.

Kaiser Wilhelm und König Ferdinand von Bulgarien sind Mittwoch in Nisch, der früheren serbischen Hauptstadt, zusammengetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich hohe Würdenträger, deren Anwesenheit die politische und militärische Bedeutung dieser Zusammenkunft noch mehr hervortreten läßt, und vor den beiden Monarchen defilierten deutsche und bulgarische Truppen, die Schulter an Schulter kämpfend den Feldzug gegen Serbien

mitgemacht und das große Werk vollbracht haben, den Weg von Berlin bis Konstantinopel zu bahnen. In ihren Ansprüchen haben die beiden Monarchen das Lob der verbündeten Armeen ausgesprochen und so war der Tag von Nisch eine feierliche Befruchtung des Bündnisses, das schon so gute Früchte getragen hat.

Das englische Schlachtschiff „King Edward“ — vor Gallipoli vernichtet.

Frankfurt a. M., 16. Jänner. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Die englische Admiralität hat nicht bekanntgegeben, wo das Schlachtschiff „King Edward VII.“, das auf eine Mine stieß, gesunken ist. Aus einer der englischen Zensur offenbar entgangenen Stelle in einem Auszug der „Daily News“ vom 11. Jänner erfährt man jetzt, daß „King Edward VII.“ vor Gallipoli untergegangen ist. Die stattliche Zahl der feindlichen Kriegsschiffe, die vor den Dardanellen einem ohnmächtigen Traume geopfert wurden, hat sich also im letzten Augenblick noch um eines vermehrt. Die Phraze von dem Rückzug ohne Verluste, mit der die britische Regierung das Unterhaus über das Dardanellenfiasco hinwegzutrusten versuchte, erhält durch diese Enthüllung einen besonders pikanten Anstrich.

Tagesneuigkeiten.

Ein offener Brief aus dem Felde an Professor Fr. W. Foerster in München.

Die Werke über Professor Fr. W. Foerster (München), der unserer Volke zum Neujahr Mut zur Großmut gegenüber unseren Feinden wünschte, in Folge 1 der „Deutschen Presse“, Seite 4, veranlaßte einen Deutschen, der seit Kriegsbeginn im Felde steht, an Professor Foerster folgendes Schreiben zu richten: „Herr Professor Foerster! Ihre Werke (Weihnachtsgruß), welchen Sie im „Grazer Volksblatt“ veröffentlicht haben, habe ich gelesen. Also, wir Deutschen sollen den Mut finden, unseren Feinden, die seit mehr als zwanzig Jahren einen Ring schmiedeten, um unser Volk aus reinem Haß und Goldgier zu vernichten, großmütig zu verzeihen, und, wenn es nach Ihnen ginge, vielleicht noch zu beloben und zu beschenken; jetzt, natürlich, nachdem es den Feinden, dank unserer Kraft, nicht gelungen ist, uns zu vernichten. Unsere Feinde werden aber ihren Plan nicht aufgeben. Wenn wir sie nicht derart schwächen, durch Landwegräumung, daß sie sich nicht wieder erholen können, so wird das gräßliche Schauspiel nach zehn Jahren wieder beginnen, und vielleicht dann mit Erfolg. So wie Sie, kann nie und nimmer ein denkender deutscher Mann reden. Im Kampfe ums Dasein gibt es keine Großmut, denn das wäre Selbstmord! Wenn uns Gott die Kraft gibt, unsere Feinde niederzurufen, so müssen wir sie dauernd schwächen und uns stark machen, damit wir wenigstens nicht in absehbarer Zeit wiederum überfallen werden können. Dies können wir nur erreichen, indem wir den Feinden so viel Land als nur möglich wegnehmen, hier das feindliche Volk verdrängen und es mit Deutschen besiedeln. Das ist die richtige Großmut! Die Großmut gegen uns, gegen unser Volk, denn nur gegen unser Volk haben wir großmütig zu sein! Jede andere Großmut wäre in diesem Falle, wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, krankhaft, natürlich, unnatürlich, gottlos!

Vielleicht vertauschen Sie, Herr Professor, einmal auf mehrere Monate Ihre warme Stube im Hinterlande mit dem Schützengraben, um die wütenden

Feinde von Ihrer Heimat abzuwehren, damit die Professoren zuhause vom Feinde nichts zu spüren bekommen. Dies würde Sie vielleicht von Ihrem Großmutwahne befreien.

Heil und Sieg im Neujahr!

Josef Schmid.

Die deutsche Amtssprache!

Prag, 18. Jänner. Statthalter Graf Coudenhove hat nachstehenden Erlaß sämtlichen landesfürstlichen Behörden zukommen lassen:

„Die Amtssprache der landesfürstlichen, politischen und Polizeibehörden im inneren Dienste und im Verkehr mit anderen staatlichen Behörden, Aemtern und Organen ist die deutsche.“

Gerade die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse haben die zwingende Notwendigkeit dargeboten, unbedingt an dieser Einrichtung festzuhalten, welche rein im staatlichen Interesse gelegen ist und keineswegs als Zurücksetzung einer anderen Sprache aufgefaßt werden kann.

Ich bringe daher die geltenden Vorschriften behufs genauester Beachtung in Erinnerung und mache die Herren Amtsvorstände für die strenge Einhaltung dieser Vorschriften persönlich verantwortlich. Die Herren Ueberwachenden ersuche ich, dem Sprachgebrauch der unterstellten Bezirksbehörden bei den Inspektionen und auch sonst ein besonderes Augenmerk zuzuwenden und mir über wahrgenommene Mängel stets sofort zu berichten.“

Der neue Fürsterzbischof von Olmütz.

Zum Nachfolger des Fürsterzbischofs von Olmütz Kardinal Bauer wurde Kardinal Leo Freiherr von Sbrbenky, seit 16 Jahren Fürsterzbischof von Prag, gewählt. Kardinal Sbrbenky ist in Mähren geboren und war früher Domherr in Olmütz. Einen Teil seiner Gymnasialstudien hatte er in Kremsmünster zurückgelegt. Er zählt 53 Jahre.

Ein Riesenbrand

wütete dieser Tage in Bergen, der zweiten Stadt Norwegens. Etwa 1000 Gebäude fielen den Flammen zum Opfer, 20—30.000 Personen, ein Drittel der Bevölkerung, ist obdachlos. Der Schaden wird auf 80 Millionen Kronen geschätzt.

Vertliches.

Aus Waibhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst** findet am Sonntag den 23. Jänner, abends 6 Uhr, im Rathausssaal statt.

* **Feldmarschalleutnant Trollmann Ehrenbürger der Stadt Steyr.** Aus Steyr wird gemeldet: In der am Dienstag nachmittags abgehaltenen Sitzung des Gemeinderates wurde einstimmig beschloffen, den FML. Trollmann, den Zwillinger des Loosen, zum Ehrenbürger von Steyr zu ernennen. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Platz am oberen Grünmarkt vor dem Innerbergerstadl in Hinfunft Feldmarschalleutnant Trollmannplatz zu benennen.

* **Von der k. k. Staatsbahn.** Mit 1. Jänner d. J. wurden unter anderen folgende Herren befördert: Zu Adjunkten: Der für den erkrankten Rechnungsleger-Residenten J. Maurhard hieher beordnete Assistent Rudolf Stiglmaier, der hiesige Verkehrsbeamte Assistent Josef Dietl und der nach Selzthal versetzte Assistent Hans Zierlinger. Außerdem die seinerzeit hier stationiert gewesenen Assistenten Oskar Reumann und Friedrich Kirchlechner. — Herr

deutschen Liebes: „Stimmt an mit hellem, hohen Klang,“ natürlich mit griechischem Text. Einige serbische Offiziere haben sich in den letzten Jahren stets in Korfu aufgehalten. Erhöhtes Gepräge bekam das Leben in der Stadt durch den fast alljährlichen Aufenthalt des deutschen Kaisers im Frühjahr. Die Kaisertage bedeuteten für die in Geldsachen sehr praktischen Korfioten auch eine bedeutende Einnahmsquelle. Kostete doch der deutschen Hofhaltung der Aufenthalt in Korfu gegen eine Million Mark. Kaiser Wilhelm ist auf Korfu fast nur Archäologe. Seine Hauptausgrabungsstätte — eine zweite wurde in den letzten Jahren im Parke des königlichen Lustschlosses Mor. Repos eröffnet — liegt eine halbe Stunde außerhalb der Stadt beim Vororte Rastrades. Sie gleicht einem großen abgegrabenen Baugrunde, mit Lehmwänden auf der einen Seite von 4 bis 5 Meter Höhe, und nach Regenwetter mit recht ansehnlichen Wassertümpeln. Und eigentlich dort, man kann sagen nicht in Achleion, verbringt der Kaiser einen Monat lang seine freie Zeit. Dort weilt er von 8 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends, oft unter den Strahlen der südlichen Sonne bei 40 Grad Temperatur. Der Kaiser ist aber dort nicht müßiger Zuseher der in seinen Diensten stehenden Werkleute, sondern ausgerüstet mit einer kleinen Schaufel und Meßband arbeitet er selbst fleißig, während das Gefolge auf einfachen Strohsesseln sich durch Gespräche die Zeit totzuschlagen sucht. Ein gutes Vorzeichen mag es sein, als der Kaiser im Frühjahr des Kriegsjahres 1914 der Kaiserin und seinem Gefolge zutufen konnte, leuchtenden Auges und voll Stolz eine „us der Lehmwand selbst heraus gebuddelte Steintafel vorweisend: „Eine Siegestafel habe ich gefunden!“ Sie trug deutlich die Aufschrift: Nike (Sieg).

Assistent R. Maierhofer ist von seiner Verwundung soweit hergestellt, daß derselbe bereits wieder in der Rechnungsabteilung Dienst versieht. Rechnungsleger Herr Maurhard befindet sich auf dem Wege der Besserung. Fräulein Marie Prettenhofer wurde als Manipulantin in die Gehaltsstufe von 1200 Kronen ernannt.

* **Eine Böhlerstiftung.** Die Aktiengesellschaft Gebr. Böhler & Co. hat dem Kriegsministerium zur Heilung der Wunden, die der Krieg geschlagen hat, eine Million in 5½prozentiger österreichischer Krieganleihe überwiesen. Diese Summe soll als Böhlerstiftung verwendet werden, und zwar in einer von der Firma noch näher zu bestimmenden Form.

* **Spenden fürs Kriegsspital.** Frau Inspektor Zitterbart, Frau Oberstleutnant Stadler, Frau Bezirkshauptmann Stadler Zigaretten und Kompott; Herr Pöschacker 10 K; 2 ungenannt sein wollende Damen Wepfel; Frau Baumgartner Bücher, Zigaretten, Ansichtskarten. Auf diesem Wege wird um leihweise Ueberlassung einer Geige für einen Verwundeten und um Bekanntgabe der Adresse, woher dieselbe abzuholen ist, gebeten. Eventuell abzugeben im Kriegsfürsorgeamt oder bei Frau Dr. Rieglhofer.

* **Spenden fürs Kriegsfürsorgeamt** Sattlegger 20 K, Kraška 2, Wuchse 4, Piaty 20, Kopecky 10, Zitterbart 3, Baumgarten 2, Schide 3, Ungenannt W. 5, Karl Schrödenfuchs 3, Kontrolor Biber 4, Herr Direktor Hoppe 3, Bader 3, Vbbstler Tischgesellschaft 30, Frau Marie Sonnek aus Brünn 20, Vbbstz 4 Säckel Sauerkraut, Schick Kompott, Bader Kompott, General Rießling, Schoderhof, Bücher. Um weitere Spenden wird gebeten und wollen dieselben nur bei A. Bauer, Eisenhandlung, Kriegsfürsorge, abgegeben werden.

* **Notes Kreuz.** Herr Schulrat Forsthuber spendete für die Verwundeten in den Refonaleszentenhäusern des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze 30 K zum Ankauf von Zigarren, wofür dem Genannten der beste Dank ausgesprochen wird.

* **Notes Kreuz (Reservehospital Turnhalle).** Folgende Spenden sind eingelaufen: Wirtschaftsrat Fischer in Hohenlehen (warme Wäsche); Ungenannt (Wepfel); Ungenannt (Himbeerjast und 3 K); Herr Jakob Spielkarten und Zigaretten; Herr Oberleutnant Zöttl (Zigarren); Herr General Ullmann (Wäsche und Schwarz); die Frauen Feichtner (Wepfel); Pich (Christbaumäckerei); Baronin Henneberg (Tabak); Rinner (Vier); Göttin (Mist). Herzlichsten Dank.

* **Notes Kreuz.** Im Monat Dezember sind folgende Beiträge für die Taufaktion eingelaufen und zwar von den Frauen, bezw. Herren: Mizzi Brandstetter 10 K, Apotheker Schindler 10, Baronin Henneberg 10, General Ullmann 12, Karl Schrödenfuchs 3, Gerhart 2.50, Inspektor Pfeiffer 10, Herr und Frau Hametner 5, Ungenannt durch Frau Wahsel 10, Ungenannt 2, Baumeister Kofsch 40, Oberleutnant Professor von Mener 20, Ungenannt — 80, Jenny v. Mener 3, Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein 25, Karl Blaimschein 100, Edelmeier 10, Eduard Wahsel 3, Ungenannt 2.24, Ungenannt 10, Pöschacker 1, Anton 1, Rarger 1, Edelmeier 4, Therese Weiß 1, Langsenlehner 2, Therese Bauer 2, Luise Waas 2, Marie Inzüh 1, Anna Leutner 1, Aloisia Leutner 1, Marie Zell 1, Malie Schönheinz 1, Reichempfaber 2, Schulrat Forsthuber-Schleicher 3, Franz Jahn 2, Obermüller 1, Hofw. Dekant Wagner 5, Johanna Präsch 10, Mathilde Hanaberger 5, Mina v. Müller 5, Marie Sunah 2, Matzenberger 2, Rittmannsberger 2, Direktor Scherbaum 5, Bene 1, Stahrmüller 2, Rommüller 2, Hofskara 3, M. W. 5, Ella Hawlischek 4, Leopoldine Frieß 2, Luise Hoffmann 1, Professor Rantschieder 2, Schmürch 1, Brüder Inzüh 2, Planik 3, Anna Herzig 4, Elise Eigner 1, Emilie Wimmer 1, Kaiserl. Rat Anna Paul 10, Ida Glax 2, Anna Lipnik 5, Schanner 1, Johanna Kammleitner 1, Anton Lorenz 4, General v. Ceipek 4, Dobrofsky 1, Josefina Hoppe 3, Freundl 2, Direktor Pollak 10, Vertich-Schleicher 5, Oberförster Präsch 3, Mathilde Rubin 2, Soukup 2, Anna Wölker 2, v. Menzinger 2, Oberbaurat Schindler 5, Marie Soukup 1, Marie Jurkan 2, Mizzi Pöhr v. Pöhhnhof 2, Fanny v. Mener 4, Oberst Schögl 2, Gartner 2, Paula Pollak 5, Anton Jar 10, Luise Bammer 10, Betti Zeitlinger 6, Anna Wagner 2, Anna Kuffarth 3, Magr-Buchberger 3, Elise Eigner 2, Marie Jar 2, Betti Bayer 2, Luise Frieß 4, Marie Großauer 2, Henriette Fuher 4, Elise Brantner 4, Fanni Jar 2, Marie Jar (Lairbach) 4, Juliana Pfau 3, Hofw. Kooperator Blümehuber 2, Josef Nagl 1, Major Komary 2, Fanni Stöckl 1, Petermeier 2, Hedwig Huber 2, Marie Obermeier 1, Betti Böhm 5, Brüller 3, Erb 4, Ellinger 5, Gabauer 4, Grün 2, Christine Hönigal 5, Therese Jar 4, Kornfein 2, Kerischbaumer 2, Podhrasnik 5, Pankbauer 5, Stumfohl 5, Stuntner 3, Professor Schendl 5, Anna Wuchse 7, Marie Wagner 3, Josefina Pokerschnigg 5, Viktoria Jar 2, Karoline Nagl 3, Marie Steininger 3, Anna Pöschacker 4, Anna Stimpfl 1, Marie Hartmann 1, Anna Lindenhofer 1, Johanna Stauer 2, Helene Fuhs 2. Allen edlen Spendern den herzlichsten Dank im Namen der Verwundeten.

* **Privatfeldpostpaketverkehr.** Die Annahme von Privatfeldpostpaketen zu den Feldpostämtern 16, 34, 45, 46, 49, 95, 170, 190, 211, 233, 308 und 317 wurde eingestellt.

Korfu.

Kaiser Wilhelm als Archäologe.

Die Befegung der Insel Korfu durch eine französische Truppenabteilung — es sei hiebei bemerkt, daß 1797 bis 1799 und 1807 bis 1814 die Franzosen die Insel in Besitz hatten — und die Unterbringung serbischer Truppenteile dorthin hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses schöne Eiland gelenkt. Die Befegung ist wohl nicht nur als Erprobungsversuch gegen die griechische Neutralitätspolitik aufzufassen, sondern Korfu soll damit wohl gleichzeitig die Truppenammelstation für einen Vormarsch über die nahe albanische Küstenstadt Santi Quaranta gegen Monastir und Janina bilden. Die Unterbringung und Verpflegung der Truppen ist in Korfu selbstverständlich bedeutend leichter als in dem armseligen Santi Quaranta. Die Festungswerke von Korfu wurden von den Venetianern angelegt, welche die Insel vom Jahre 1386 bis 1797 in Besitz hatten, sind aber für den modernen Krieg fast ohne Bedeutung. Es sind das alte und neue Fort östlich der Stadt auf Felsen aufgebaut, ferner im Westen der Stadt das Fort Abraham und südlich das Salvatorfort. Alle leisten noch Dienste als Kasernen, zum Teile als Gefangenenhäuser; sie beherbergten zur Zeit der letzten Balkankriege auch türkische Gefangene und tausende südalbanische Flüchtlinge. Letztere, auch in Schulen, Gasthöfen und Kirchen untergebracht, brachten den Korfioten allerdings eine große Plage — die Läuse. Die griechische Garnison in Korfu ist nicht unbeträchtlich, Korfu war auch für die Griechen stets auch eine Beobachtungsstation für die Vorgänge in Südalbanien. Ergreift wird fleißig, — mitten auf den breiteren Straßen, wie Boulevard St. Elisabeth. Und beim Marschieren singen stets die Truppen; besonders die Melodie des

* **Hauptversammlung der Sektion Waidhofen a. d. Y. des D. u. O. Alpenvereines.** Dieselbe findet am Mittwoch den 26. Jänner 1916 um 8 Uhr abends im Gasthause der Herr en Brüder Inzühr (Turnerzimmer) mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der 40. Jahreshauptversammlung vom 24. Jänner 1913. 2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes über die Jahre 1914 und 1915. 3. Bericht des Zahlmeisters und der Rechnungsprüfer. 4. Anträge des Ausschusses: a) betreffend die Erwerbung des Schützenhauses auf dem Wildkogel im Oberpinzgau; b) über die Ergänzung des Ausschusses. 5. Unfälle Anträge der Mitglieder. Wegen der großen Wichtigkeit des Punktes 4a werden die geehrten Mitglieder dringendst gebeten, bei der Hauptversammlung zu erscheinen.

* **Einrückung der 43 50-jährigen.** Diese Woche rücken aus unserer Stadt und ihrer Umgebung wieder eine größere Zahl von Gemüterten ein, die im Geschäfts- wie Gesellschaftsleben der Stadt eine große Lücke hinterlassen. Hoffentlich ist ihnen eine baldige Wiederkehr beschieden.

* **Verlängerung der persönlichen Kriegsleitungs-pflicht.** Heute gelangen in beiden Staaten der Monarchie gesetzliche Bestimmungen zur Verlautbarung, durch welche die bisher mit dem 50. Lebensjahre begrenzte persönliche Kriegsleitungs-pflicht bis zum 55. Lebensjahre erstreckt wird. Diese Erweiterung ist dadurch notwendig geworden, daß infolge der fortschreitenden Einberufung der neu geschaffenen Landsturmkategorien immer zahlreichere zu persönlichen Dienstleistungen für Kriegszwecke verpflichtete Personen zum Waffendienst herangezogen werden, für deren Ersatz unbedingt Vorposten getroffen werden muß. Es handelt sich um eine unabwiesliche Maßnahme, die den Zweck verfolgt, den Anforderungen der Kriegführung auch weiterhin in einem den Erfolg verbürgenden Maße vorzusehen, und diese Notwendigkeit ist es, welche die erneute Inanspruchnahme der bewährten Opferwilligkeit und des erprobten vaterländischen Sinnes der Bevölkerung begründet.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 30. November 1915 18.049.829 K 90 h. Im Monate Dezember wurden von 629 Parteien eingelegt 415.429 K 92 h, zusammen 18.465.259 K 82 h; hiezu die mit Ende Dezember 1915 kapitalisierten Zinsen 386.951 K 34 h. Summe 18.852.211 K 16 h. Behoben wurden von 660 Parteien 286.590 K 97 h, so daß am 31. Dezember 1915 eine Gesamteinlage von 18.565.620 K 19 h verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. Dezember 1915 1.311.972 K 51 h.

* **Schießresultate der Schützenabteilung des k. k. Kriegervereines in Waidhofen a. d. Ybbs vom zweiten Kranzl am 16. Jänner 1916.** Abgegeben Schüsse 1440. Beste erhielten: 1. Tiefstschußbest Herr Fritz Blamhofer mit 1 Teiler. 2. Herr Johann Hammerschmidt mit 7. 1. Kreisbest Herr Adam Zeitlinger mit 79 Kreisen (1. Gruppe), 2. Herr Karl Gabriel mit 83 (2. Gruppe), 3. Herr Johann Hupfner mit 82 (Jungschützen). — 3. Kranzl am 23. Jänner 1916 von 1/2 bis 3 Uhr nachmittags Uebungsschießen für Jungschützen, von 3 Uhr ab bis 6 Uhr abends für Schützen der Abteilung. Jungschützen können auch dann während der letzten 3 Stunden an den Uebungen teilnehmen, wenn Scheibensstände frei sind.

* **Festsetzung von Höchstpreisen für Schweinefleisch und Schweinepied.** Beim Verkaufe von Schweinefleisch und Schweinepied im Kleinhandel, das ist bei der unmittelbaren Abgabe an den Verbraucher, soferne sie durch den Erzeuger in geringeren Mengen als 100 Kilogramm oder durch den Wiederverkäufer erfolgt, darf der Höchstpreis für 1 Kilogramm in der Zeit vom 21. Jänner 1916 bis einschließlich 20. Februar 1916 betragen: Für geschmolzenes Fett (Schmalz) 7 K 40 h; für ungeschmolzenes Rohfett (Schmeer, Bauchfett) 7 K 20 h; für Rohpied 6 K 76 h; für (geschälten oder ungeschälten) Tafelspeck samt Schwarte (Wiener Schnitt) 6 K 84 h; für (geschälten oder ungeschälten) Tafelspeck ohne Schwarte (Speckfett) 7 K; für (geschälten oder ungeschälten) Rückenspeck 7 K 40 h; für geschälten Rohspeck 6 K 76 h; für geräucherten Rohspeck (ungar. Landpied) 7 K 30 h; für geräucherten Tafelspeck samt Schwarte 7 K 40 h; für geräucherten Rückenspeck 8 K; für ungeräucherten Streifenspeck 7 K; für geräucherten oder paprizierten Streifenspeck 7 K 70 h; für abgebrühten Speck 7 K 70 h; für Dessertspeck (Frühstück-Tirolerspeck usw.) 8 K 80 h. Für nicht an einer Bahn- oder Schiffsstation gelegene Orte kann bei besonderen örtlichen Verhältnissen von der politischen Bezirksbehörde ein angemessener Zuschlag für Zufuhrspesen bestimmt werden. Bruchteile von 1/2 (0.5) Heller oder darüber, die sich bei der auf Grundlage des Kilogramm-preises vorzunehmenden Berechnung der Höchstpreise für Mengen unter 1 Kilogramm ergeben, haben für einen ganzen Heller zu gelten.

* **Statt Saccharin Gips.** Zu dem Wirtschaftsbefitzer Hauenschmid in Viehdorf kam vor kurzem ein unbekannter Mann und bot demselben Saccharinzucker zum Kaufe an mit dem Bemerkten, daß derselbe für die Soldaten sehr nützlich wäre und versprach damit in einigen Tagen zu kommen. Bei dessen Wiederkehr kaufte nun die Gattin des gerade abwesenden Hauenschmid ein Kilo Saccharin um den Betrag von 50 K. Bei Erprobung des Saccharins durch dieselbe stellte sich heraus, daß sie betrogen worden waren, denn die angeblichen

Saccharintabletten bestanden nur aus einem Gemisch von Gips und Speisesoda. Vor dem Betrüger, der sich die Landbewohner als Opfer sucht, wird gewarnt. Ueberdies ist der freie Handel mit Saccharin verboten.

* **Ablieferung von Metallgeräten.** Auf die im amtlichen Teile verlaubliche Ministerialverordnung vom 29. Dezember 1915 betreffend die Ablieferung von Metallgeräten wird hiemit aufmerksam gemacht. Es liegt im Interesse aller Beteiligten, die Metalle sofort freiwillig und zu den höheren behördlich genehmigten Preisen an die Metallzentrale A. G., resp. an die von der Metallzentrale A. G. legitimierten Einkaufsstellen zu verkaufen, da die zwangsweise Ablieferung unter Umständen in kürzester Zeit angeordnet werden kann. Der Einkauf erfolgt gegen sofortige Bezahlung. Die Metallzentrale wird in der Eisenhandlung des Herrn Anton Bauer in Waidhofen a. d. Ybbs eine Einkaufsstelle eröffnen, der Zeitpunkt der Eröffnung wird noch bekannt gegeben werden.

* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Für Haut- und Geschlechtskrankheiten wurde der sich in St. Pölten gegenwärtig aufhaltende Spezialist Herr Dr. Oskar Scheuer bestellt, welcher jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends im Ambulatorium, St. Pölten, Neugebäudeplatz Nr. 1 ordinert. Die Behandlung ist kostenfrei. Die Verbandskassenmitglieder werden eingeladen, im Bedarfsfalle von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Die Fahrtspesen ins Ambulatorium werden nicht ersetzt.

* **Bezirkskrankenasse St. Pölten.** Im Monat Dezember 1915 waren 1570 Mitglieder im Krankenstand, wovon 634 vom Vormonat übernommen und 936 zuge-wachsen sind. Hiervon sind 853 Mitglieder genesen und 22 gestorben, so daß weiterhin noch 695 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. In Kurorten waren 3 Mitglieder untergebracht u. zw. in Baden bei Wien. Im obigen Zeitraume wurden betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 26.659.07, an Arztkosten K 18.692.97, an Medikamentenkosten K 6.376.26, an Spitalverpflegskosten K 9.295.50, an Beerdigungskosten K 1.489.77, zusammen also K 62.513.57. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1915 bis 31. Dezember 1915 K 491.523.94, seit 1. August 1889 (Er-richtung der Kasse) K 9.848.595.05. Aus dem Fond für chronische Unheilbare wurden bis Ende Dezember 24 Mitglieder mit einem Aufwand von K 595.— unter-stützt. Für Kriegsvorgewege wurden seit Ausbruch des Krieges bis Ende Dezember 1915 in 217 Fällen K 7881.15 verausgabt.

* **Verein „Ceska obec sokolska“ in Prag, be-hördliche Auflösung.** Das k. k. Ministerium des In-tern hat mit dem Erlasse vom 24. November 1915, Z: 25037 M. I auf Grund der §§ 24 und 25, Abs. 1, des Gesetzes vom 15. November 1867, R. G. Bl. Nr. 134, die Auflösung des Vereines „Ceska obec sokolska“ mit dem Sitze in Prag verfügt. Die „Ceska obec sokolska“, die der Mittelpunkt des tschechischen Sokolwesens ist, hat in der den kriegserregenden Ereignissen vorhergegangenen Zeitperiode in ihren Kreisen durch Pflege intensiver Bezieh-ungen mit dem Auslande die brüderliche Gesinnung ge-gegenüber dem Russentum und Serbentum gefördert. Die Folgen hiervon sind in ihrer Staatsgefährlichkeit erst im Verlaufe des Krieges mit Rußland und Serbien in ver-schiedener Richtung klar in Erscheinung getreten. Dies allein würde schon unter der jetzt gegebenen Verhältni-ssen die Staatsgefährlichkeit der „Ceska obec sokolska“ als der Zentralorganisation des tschechischen Sokolwesens begründen. Bald nach Kriegsausbruch traten nach den gepflogenen Erhebungen in Nordamerika verschiedene tse-ehische Organisationen hervor, welche seither offen eine maßlose österreichfeindliche Propaganda betreiben. Es ist nun erwiesen, daß an diesen hochverräterischen Bestrebun-gen in hervorragender Weise die nordamerikanischen bö-hmischen Sokolvereine beteiligt haben. Ebenso ist erwie-sen, daß die „Ceska obec sokolska“ mindestens mit ein-er dieser Sokolvereine durch ihren Obmann Dr. Josef Scheiner in brieflicher Verbindung war. Ganz ohne Rück-sicht darauf, ob nun dieser festgestellte Fall einer Verbindung mit einem nordamerikanischen tschechischen Sokolvereine an und für sich den Tatbestand einer ge-richtlich strafbaren Handlung bildet oder nicht, liegt schon in der Tatsache einer solchen Verbindung allein im Zu-sammenhange mit den dargelegten österreichfeindlichen Tendenzen der nordamerikanischen Sokolschaft und mit der durch die „Ceska obec sokolska“ geförderten Stim-mung die Gefahr, daß durch derlei Verbindungen die gegen den österreichischen Staat gerichteten Umtriebe der erwähnten nordamerikanischen Sokolvereine im Wege der „Ceska obec sokolska“ in die weit verzweigten hie-r-ländischen Sokolorganisationen hineingetragen werden könn-ten. Der weitere Bestand des Vereines „Ceska obec so-kolska“ stellt sich daher als staatsgefährlich dar.

* **Das Waisenkind** betitelt sich ein uns vorgelegtes Wienerlied. Diese neueste, gemüt- und stimmungsvolle Dichtung des so rasch bekannt gewordenen Schriftstellers Karl Frank, (Verfasser der preisgekrönten Donauwacht) wurde von dem populären Wiener Komponisten Th. F. Schild in Musik gesetzt, die sich durch ihren außerge-wöhnlichen Melodienreichtum auszeichnet. Das neue Opus, ein selten schönes Wienerlied, wird so wie alle Werke Schild's die ganze Welt erobern und von sämt-lichen Zivil- und Militärkapellen sowie von Sängern ins Programm aufgenommen werden. Schild, der uns schon so viele Schlager gebracht, hat mit seinem neuen

Opus eine geradezu entzückende Nummer geschaffen und wird das neue Lied nicht blos der Schlager der Saison sein. Es wird vielmehr so lange gespielt und gesungen werden, als das stolze Erinnern an Oesterreich's und seiner Freunde große eiserne Zeit fortleben wird. Im Zeichen der Wohltätigkeit wird dieses herrliche Wienerlied Schild's den Siegeszug antreten; denn ein Teil des Reinertragnisses fließt dem k. u. k. österr. Militärwitwen- und Waisenhilfsfond zu. Das neue Lied ist im Verlage von E. Kaltenbacher, Musikhaus in Steyr Ob. Dester. erschienen und in allen Arrangements durch jede Musi-kalienhandlung oder durch den Verleger zu beziehen.

* **Waidhofener Marktbericht vom 18. Jänner 1916.** Am dieswöchentlichen Markte wurden abermals reiche Mengen von Tafel- und Strudeläpfeln zum Verkaufe gebracht; nachdem auch Verkäufer die Preise gegenüber dem Vormarkte unverändert hielten, war der Abver-kauf sehr lebhaft. Von Gemüse wenig Auswahl. Tafel- und Strudeläpfel notierten per Kilogramm 20—30 h.

* **Vom Schweinemarkt am 18. Jänner 1916.** Das Angebot in Futterfleisch und Ferkeln am heutigen Wochenmarkte war der Stückzahl nach etwas größer als am Vormarkte; nachdem fremde Käufer erschienen, war der Markt sofort geräumt.

* **Böhlerwerk.** (Abschiedsfeier.) Anlässlich der Einberufung für 17. Jänner 1916, mußte auch Herr Schnitzelhuber, Gastwirt in Böhlerwerk, zum 21. Landwehr-Infanterie-Regiment nach Brünn einrücken. Aus diesem Grunde veranstaltete der Ortsschulrat und der Lehrkörper von Böhlerwerk, die hier ansässigen Mit-glieder der Landgemeindevetretung Waidhofen a. d. Ybbs mit Herrn Bürgermeister Kerschbaumer, die Mit-glieder des Kirchenbauvereines u. a. eine gesellige Zu-sammenkunft, um ihm einen ehrenden Abschied zu berei-ten. Entschuldigt hatten sich wegen des furchtbaren Un-wetters der Obmann des Bezirksamtes Herr Dr. Herr Professor Karl Jäger, hochw. Herr Stadtdechant Wagner, die Herren Katecheten Blümehuber und Kainet und Herr Bürochef und Ortschulaufer Karl Meisl. Im Namen des Ortsschulrates und des Lehrkörpers sprach Herr Oberlehrer Ferster über das so aufopferungsvolle und tatenreiche Wirken des hier alleits hochgeehrten Mannes und bedauerte sein Scheiden, da in allen seinen Aemtern, besonders aber als Mitglied des Ortsschulrates und Ob-mann der Armenkommission eine große Lücke zurückbleibt. In bewegten Worten dankte Herr Schnitzelhuber. Wir aber wünschen ihm eine glückliche Heimkehr und rufen ihm ein kräftiges „Heil und Sieg!“ zu.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Seitenstetten. Von ehemaligen Schülern des Bene-diktiner-Gymnasiums in Seitenstetten haben abermals zwei den Heldentod gefunden: Fährlich Götz Kummer, ein Sohn des Berginspektors Wolfgang Kummer, und ein Neffe des Gastmeisters Pater Richard v. Kechwalsky in Seitenstetten, und Zugführer Johann Sch n u r r e r, welcher aus der 5. Gymnasialklasse eingeeidert war. Beide waren mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet.

Aus Haag und Umgebung.

Haiderhofen. (Todesfall.) Eine schmerzliche Lücke hat der grausame Tod in ein glückliches Familien-leben gerissen. Am Sonntag 10 Uhr abends verschied Frau Viktoria G e r s t m a n n, Gutsbesitzerin am Brand-schättergute zu Reiterdorf, nachdem sie drei Stunden vor-her einem gesunden, starken Mädchen das Leben ge-gaben. Unter zahlreicher Beteiligung fand Mittwoch das Begräbnis auf dem Ortsfriedhofe zu Haiderhofen statt. Den Kondukt führte der Schwager der Verstorbe-nen, hochw. Herr Pater Michael Gerstmayr, Pfarrer zu Ried bei Kremsmünster. Dem tieftrauernden Gatten mit den vier unmündigen Kindern wird ob des tragi-schen Todes seiner herzensguten Frau allgemeine Teil-nahme entgegengebracht.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Todesfall.) Am 15. d. M. verschied in Weyer Herr Georg Hirner, Sägemeister bei Herrn R. Weinhaidl, im Alter von 27 Jahren. Das Leichen-begängnis fand am Dienstag den 18. d. M. statt.

— (Generalversammlung des Vereines „der Musikfreunde“ in Weyer.) Am Diens-tag den 18. d. M. hielt der Verein der Gesellschaft der Musikfreunde in Weyer seine Generalversammlung ab. Vor der Tagesordnung ersuchte der Vorsitzende, bei Erheben von den Sätzen ihres verstorbenen Vorstandes Friedrich Schmeidel nochmals zu gedenken. Der Rech-nungsabschluss wurde zur Kenntnis genommen. Der Jahresbericht war von Herrn Lehrer Wleithner, Vor-standsstellvertreter, in sehr schönen Worten wiederge-gaben. Auch wurde beschlossen, womöglich die Proben und Unterrichtsstunden, die von dem Herrn provisorischen Kapellmeister Michael Meisinger in tüchtiger Weise geleitet werden, weiterzuführen. Neuwahlen fanden, da der Herr Kapellmeister Fortnerwalter Pul-tar und ein Teil von den Mitgliedern eingerrückt sind, nicht statt. Zum Schluß wurde dem Herrn Ehren-vorstand Obersteuerverwalter Josef Dobrauz ein Heil gebracht.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Unsere Zähne. Wäre das noch niemand aufgefallen, daß trotz täglichen Zahnreinigens mittels Zahnpulver oder Zahnseife die Zähne (namentlich Backzähne) häufig doch schlecht und hohl werden? Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß die Zahnreinigung mit Pulver oder Seife eine durchaus ungenügende ist? Die Zähne tun uns nicht den Gefallen, nur an den Stellen zu faulen, wo wir bequem mit der Zahnbürste hingelangen können. Im Gegenteil, gerade an denjenigen Stellen, die schwer zugänglich sind, wie die Rückseiten der Backzähne, die Zahnpalten, hohlen Zähne, Zahnlücken usw. geht die Fäulnis und Verderbnis am ehesten und sichersten vor sich. Will man seine Zähne von Fäulnis und Verderbnis frei, also gesund erhalten, so wird das am sichersten erzielt durch ein antiseptisches Mundwasser wie Odol. Dieses dringt beim Spülen überall hin, in die hohlen Zähne sowohl wie in die Zahnpalten, an die Rückseiten der Backzähne usw. Odol entzieht den zahnzerstörenden Pilzen die Lebensbedingungen und schützt deshalb die Zähne vor Verderbnis. Wir raten daher allen, die ihre Zähne gesund erhalten wollen, eindringlichst und mit gutem Gewissen, sich an eine fleißige Zahnpflege mit Odol zu gewöhnen.

Bei **Epidemien** und allen **Infektionskrankheiten**
Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel.
Giesshübler
 Sauerbrunn

Bermischtes.

Der erste Friedenslaut.

Wie wenn von fern die Glocken läuten,
 Wie eines Märchens sanfter Klang,
 So seltsam dünkt uns diese Kunde,
 Die jäh in uns're Herzen drang.
 Wie wenn nach wochenlangem Stürmen
 Der Himmel wieder freundlich blaut,
 So selig floß in alle Herzen
 Der süße erste Friedenslaut.

Wir seh'n uns alle in die Augen
 Und fragen stännd: Ist's wohl wahr?
 Und Millionen stärkt das Wörtchen,
 Das Wörtchen „Friede“ wunderbar.
 Den seltenen Tag nach soviel Wochen,
 Laßt uns ihn feiern, froh erbaut.
 Laßt uns sie segnen jene Stunde,
 Die barg den ersten Friedenslaut!

Nur ahnen, zitternd vorempfinden
 Laßt uns der holde Friedensstag,
 Wie einst am großen Friedensmorgen
 Der Freudesturm uns packen mag.
 Als erster Strahl der gold'nen Sonne,
 Die einst auf uns herniederschaut,
 Sei uns willkommen, frohe Botschaft,
 Du lieber, erster Friedenslaut!

G. Goldbacher, Steyr.

Einer, der zwei Herzen hat.

Nach einer Meldung aus Szeged hatte die dortige Assenkommission jüngst mit einem Manne zu tun, der zwei Herzen hat. Der 21jährige Privatbeamte Oskar Boskowitz, von dem hier die Rede ist, hat festgestelltmaßen an der linken Brustseite zwei regelmäßig funktionierende Herzen untereinander. Er wußte nichts von dieser Abnormität, da sie von keinerlei Beschwerden begleitet ist. Die Ärzte halten den Fall für ganz eigenartig. Es gab schon Leute, deren Herz sich nicht auf der linken, sondern auf der rechten Seite befand, auch solche mit Herzen auf beiden Seiten (das einseitige Doppelherz aber ist ein Novum). Der seltene Mann kommt nun vor die Superabittierungscommission, die zu entscheiden haben wird, ob eine solche „Beherztheit“ nicht zu viel ist für die Ansprüche der Armee.

Der schlaue Markbreit und sein Goldschmuggel.

Der Budapester Rechtsanwalt Dr. Julius Markbreit hat vor einigen Wochen österreichisch-ungarische Goldmünzen im Betrage von 400.000 K, zumeist in Zwanzigkronenstücken, zusammengekauft, um sie dann in Holland, wo das Agio am größten ist, zu verkaufen. Er wurde aber an der deutsch-holländischen Grenze angehalten und zur Vorweisung eines Ausfuhrscheines aufgefordert. Da er über die entsprechenden Papiere nicht verfügte, mußte er die Rückreise antreten, wurde jedoch in Hannover aus dem Waggon geholt und mit seiner Wirtschaftlerin, die er zum Transporte der mit Gold gefüllten Handtaschen verwendete, in provisorische Haft überführt. Eine Anfrage an die Polizei in Budapest über die Provenienz des Goldes ergab noch keine Auskunft, daher werden die beiden in Hannover noch immer interniert gehalten. Das Gold wurde Markbreit abgenommen.

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der **Athmungsorgane**, des **Magens** u. der **Blase** ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischil, Kaufmann für Gösling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Trimmel, Kaufmann in Amstetten.

EDUARD HAUSER
 K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
 IX. Spitalgasse 10
 Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
 von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Wichtige Nachricht für Metallbesitzer!

Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien befaßt sich in ihrer Eigenschaft als Metall-Einkaufsorganisation der Heeresverwaltung mit der Beschaffung der Metalle für die Munitionserzeugung direkt, und durch ihr Netz von bevollmächtigten Händlern und industriellen Vertretern mit dem Einkauf von

Reinnickel, Kupfer, Kupferlegierungen, Blei u. Aluminium.

Für frei verfügbare

Altmetalle

werden folgende behördlich genehmigte Preise per 100 Kilogramm bezahlt:

Reinnickel	1000 K	Walzmessing	280 K	Armaturen-Rotguss und Bronze	250 K
Elektrolytkupfer	500 K	Gussmessing	230 K	Rotguss- und Bronze-Späne	200 K
Schweres Altkupfer	450 K	Leichtmessing und Späne	150 K	Blei	75 K
Leichtkupfer	400 K			Rein-Aluminium	450 K

Die Heeresverwaltung legt besonderen Wert auf die Erwerbung von

ersetzbaren Einrichtungen industrieller und gewerblicher Betriebe.

Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft erleichtert die Abgabe solcher Metalle durch Gewährung langer Liefertermine, Unterstützung bei Durchführung der Ersatzarbeiten und Bezahlung höherer als oben genannter Preise.

Es wird ausdrücklich betont, dass die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien bevollmächtigt ist, die für die Heeresverwaltung erforderlichen Metalle unter allen Umständen zu kaufen, dass also auch Gegenstände, welche von den Gewerbeinspektoren aufgenommen oder direkt der k. k. Zentralrequisitionskommission oder einer Uebernahmskommission gemeldet, ja sogar welche bereits einer dieser Behörden fest offeriert wurden, unbedenklich an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft verkauft werden können, da dieselbe mit dem Ankauf die volle Verantwortung bezüglich der Verordnungen über Inanspruchnahme von Metallen übernimmt. Angebote sind direkt an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien I., Kleeblattgasse 4, Telephon 12262, 12310 und 14480, oder deren bevollmächtigte Vertreter zu richten.

Die von den Verordnungen vom 23. September, Nr. 283, und 30. Dezember 1915, Nr. 401, betroffenen

Haushaltungsgeräte

werden von den Kriegsmetall-Einkaufsstellen übernommen und sind diesen direkt anzubieten. Die Adressen der Kriegsmetall-Einkaufsstellen sind aus den Straßenplakaten und Zeitungsinserten zu entnehmen oder werden auf Wunsch von der Metallzentrale-Aktiengesellschaft mitgeteilt.

Kleinere Mengen Altmetalle können zur Bequemlichkeit des Publikums auch den Einkaufsstellen für Hausgeräte übergeben werden.

Die zum Einkaufe von Metallen aus industriellen Betriebseinrichtungen bevollmächtigten Organe, die auch Ratschläge hinsichtlich Ersatzmöglichkeit kostenlos erteilen, werden von der Metallzentrale, Wien, auf Wunsch bekannt gegeben.

Vertrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste **schmerzstillende Einreibung** bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. s. w. Dr. RICHTERS **Anker-Liniment.** capaci compos. Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.** Flasche K - 50, 1'40, 3'-. Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I, Elisabethstraße 6. Täglicher Versand.



Sofort lieferbar! Sofort lieferbar!

Anthrazit-Rohle

waggontweise ab Zeche, kleinere Mengen ab Linz.

Anthrazit ist bedeutend besser als preussische Steinkohle, Duxer-, Brürer-, Ofsegger- oder Brucherkohe.

R. Gadleder, Linz a. D.

Kaiser Wilhelm-Platz 5. Drahtanschrift: Gadleder, Linz. Fernruf 588.

Millionen gebrauchen gegen 131 **Husten** Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den „3 Tannen“ 6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg Außerst bekömmliche u. wohlschmeckende Bonbons. Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller Zu haben bei R. F. Schindler, Apotheke, Leo Schönheinz, Med.-Drogerie, Waidhofen a. d. Ybbs

Öl- u. Petroleumfässer

kauft zu höchsten Preisen Oelfabrik M. Elfer, Wien XI., Simmeringerlande 86. - (Siebente Haide-2081 querstrasse). Telefon 99.368.

Trauerbilder für gefallene Krieger

sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs erhältlich.

Danksgiving.



Für die überaus zahlreichen und herzlichen Beileidskundgebungen anlässlich des Ablebens meiner innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin

Frau Marie Höfler, geb. Tepera

sowie für die große Beteiligung am Leichenbegängnisse spreche ich Allen, insbesondere aber Herrn Oberdirektor Jahn und Herrn Oberingenieur Juriakovics und Frau sowie den Beamten der Firma Glissen & Co. von Rematen und Hausmenning meinen innigsten Dank aus.

Wilm, im Jänner 1916.

Johann Höfler.

Depots in den meisten Apotheken.

Herbabin's Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 46 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung. Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabin's Nachfolger)** „Zur Barmherzigkeit“ **WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.** Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Y., Amstetten, Lilienfeld, Mank, Melk, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabin's Verstärkter 1335

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 44 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend. Vorzügliches Mittel gegen Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung und Fettleibigkeit.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung. „Zur Barmherzigkeit“ **WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.** Postversand täglich.

Auf der III. internat. pharmazeut. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

Darlehen

per 6000 K nach einem Sparkassejag auf Stadthaus wird aufgenommen gesucht. — Zuschriften unter „A. S. 100“, postlagernd Waidhofen a. d. Ybbs. 2084

Ganz kleine Dampfmaschine wird für Versuchszwecke zu kaufen gesucht. Nähere Adresse in der Bern. d. Bl. 2100

Ein Tuchkostüm,

Blusen und Hüte sind billig zu verkaufen. Auskunft in der Bern. d. Bl. 2103

Ein Zimmer

unmöbliert, zu vermieten in der Weyrerstraße Nr. 33. Auskunft Unter der Burg Nr. 15. 2098

Jahreswohnung.

2 Zimmer, Kabinett, Küche und elektr. Licht. — Graben Nr. 12. 2102

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein

Geschäftslokal

zu vermieten. — Näheres Mon sch ü b l, Wien VI., Laingrubengasse Nr. 27. 1840

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmer und Küche ab 1. Februar zu vermieten. — Auskunft Unter der Burg 15. 2082

Leopold Musenbichler

Waidhofen a. d. Y., Stadt (Gasthaus Forster) empfiehlt sich als 2094

Gägerichter.

Aufträge werden bei Karl Riemayer, Gastwirt, Pöcksteinerstr. entgegengenommen.

Kleines Geschäftslokal 2083

mit oder ohne Wohnung, am Unteren Stadtplatz Nr. 30, ist ab 1. Februar zu vermieten. Auskunft bei Heinrich Brandl, Hausbesitzer.

Blochabmaß - Büchel

in zwei Sorten

u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt

sind stets vorrätig in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidinger
Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4

K. K.  PRIV

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Igau, Kloster-
neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krumman i. B., Laibach,
Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.
Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebnahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12[—] aufwärts.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebnahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Uebnahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnerfag nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

Konkurrenzlos



Preiswert!

Unterer Stadt-
platz Nr. 40,

Erstes Waidhofer Schuhwarenhaus

Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 10 0—

Grabdenkmälern**Schriftplatten etc.**

aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

Bauarbeiten

wie
Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel
usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften

s. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.